



NIEMALS OHNE SEIFE

NORR-Autorin Tina Bauer beherrscht die goldenen Regeln des Badens.

REYKJAVÍK

IHRE THERMAL-
quellen, sprich:
beheizte

Schwimmbäder und Hotpots – überdimensionalen runden Badewannen ähnlich – sind den Isländern heilig. Deshalb ist Hygiene oberstes Gebot. Das heißt: nackt ausziehen, von Kopf bis Fuß gründlich einseifen und abduschen, bevor es in die Badeklamotten und ab in den heißen Pot geht. Die goldene Regel ist: Mit Seife, aber ohne Badeanzug! Ausländern erscheint das oft befremdlich, zumal es meist nur eine große Duschkabine und keine separaten Duschen gibt.

Doch die Isländer verleihen ihrer Bitte mit großen Schildern Nachdruck: Nicht nur, dass sie in mehreren Sprachen auf die Waschgebräuche hinweisen. Obendrein verdeutlichen auch noch kleine Strichmännchen mit dunkelgrünen oder leuchtend roten, nicht sehr appetitlichen Klecksen am Hals, unter den Achseln, im Intimbereich und an den Füßen, wo sich Badegäste gefälligst zu waschen haben, bevor sie in die heiligen Thermalgewässer steigen. Dank der Sam-

melduschkabinen entgeht auch keinem Isländer, wer dem Aufruf wie gründlich folgt. Nur, wer die Waschzeremonie gemeistert hat, darf sich in der wohligen Wärme der Hotpots räkel. Und die gibt es überall im Land. Fast jeder noch so kleine Ort hat ein Schwimmbad mit Hotpot – meistens unter freiem Himmel. Überdachte Schwimmbäder gibt es nur selten – vielleicht, weil ein Dach zu teuer wäre ...

Es wäre aber auch schade um die Panoramaaussicht oder das unbeschreibliche Gefühl, im heißen Wasser zu sitzen, Schneeflocken im Gesicht zu spüren und womöglich zur Krönung noch den Blick auf ein grün leuchtendes Nordlicht am Himmel zu erhaschen.

BERÜHMTESTE Spielwiese der Thermaltradition ist die Blaue Lagune unweit der Hauptstadt Reykjavík. Was heute ein echter Touristenmagnet ist, entstand 1976 als Nebenprodukt eines Geothermalkraftwerks. Dieses erzeugt Strom mit heißem Wasser, welches anschließend ins benachbarte Lavafeld abfließt und im Spa-Bad jährlich Tausende von Badegä-

sten aus aller Welt verwöhnt. Kieselsäure, die auf Salzwasser trifft, erzeugt dabei die blaue Farbe des Wassers.

Aber auch, wenn es nur ein kleines Betonbecken ist: Jeder Ort ist stolz auf sein eigenes Schwimmbad. Der Isländer ist glücklich, wenn er sich irgendwo in einen heißen Pot setzen kann. Statt am Stammtisch, trifft man sich im warmen Wasser. Wer morgens beispielsweise ins einzige überdachte Schwimmbad in Reykjavík geht, stößt in den Hotpots auf dem Dach vor allem auf ältere Herrschaften, die den neuesten Klatsch austauschen oder übers Wetter fachsimpeln.

IN DEN großstädtischen Bädern tritt ein weiteres isländisches Phänomen zutage: Handyverbot in den Umkleiden. Dies besteht allerdings nicht etwa, weil ein Telefonanruf beim Umziehen stört. Sondern weil in Island lediglich rund 320 000 Menschen leben, jeder fast jeden kennt und Facebook das beliebteste Mitteilungsmedium ist. Man möchte ganz einfach vermeiden, dass nicht autorisierte Nacktfotos des Nachbarn ins Internet gestellt werden. ▲